

nach Westdeutschland übersiedelte, brachte er Schiebel mit einem anderen Agenten, Rosenthal, zusammen. Diesen Rosenthal stellte Schiebel seiner Frau unter dem Decknamen „Walter“ vor. Von dieser Zeit an traf sich Schiebel mit dem Agenten Rosenthal, sowie einem weiteren Mitarbeiter der „Freiheitlichen Juristen“ in West-Berlin namens Hildebrandt. Mit diesen beiden Agenten stand er bis zu seiner Festnahme in Verbindung. Um die Treffs mit den Agenten der imperialistischen Spionagezentrale unauffällig durchführen zu können, besuchte Schiebel illegal öfters Pferderennen in West-Berlin und einmal auch in Westdeutschland. Bei diesen Gelegenheiten setzte er sich mit einem ehemaligen Studienfreund telefonisch in Verbindung, der die Treffs mit den Agenten vermittelte.

Meistens wurden diese in der Wohnung des Studienfreundes durchgeführt. Im Laufe seiner Agententätigkeit brachte der Beschuldigte Schiebel der westberliner Spionagezentrale u.a. auch die Anklageschrift gegen den ehemaligen Staatsanwalt Schober, sowie die Akten über den Rechtsanwalt Nollau, der unter Mordverdacht stand.

Ausserdem übermittelte er laufend Informationen über personelle Angelegenheiten, Dienstanweisungen und Richtlinien, die nur für den internen Gebrauch der Staatsanwaltschaft bestimmt waren. Sein Deckname wurde 1951 in „Jürgen Schneidewind“ geändert. Als Anerkennung für besonders gute Spionagearbeit erhielt er 1952 eine Bescheinigung, in der seine besondere Aktivität hervorgehoben wird. Auf Grund dieser Bescheinigung erhielt er für sich und seine Ehefrau eine Flugkarte nach Hamburg und zurück, um das Derby in Hamburg besuchen zu können. Der Beschuldigte Schiebel war unterrichtet, dass der Beschuldigte Richter ebenfalls Spionage- und Agentenarbeit für die „Freiheitlichen Juristen“ leistete. Er hat dagegen nichts unternommen, sondern hat selbst seine verbrecherische Tätigkeit fortgesetzt.

.....

Die Ehefrau des Beschuldigten Hans-Joachim Schiebel, Brigitte Schiebel, war von ihrem Ehemann davon unterrichtet worden, dass er seit 1949 für Nollau Unterlagen über die Justiz sammelte und an diesen weiterleitete. Ihr war auch bekannt, das ihr Ehemann auf seinen Fahrten nach Berlin des öfteren Akten mit nach West-Berlin nahm. Die Beschuldigte Brigitte Schiebel wurde im Jahre 1951 von ihrem Ehemann beauftragt, nach West-Berlin zu seinem Studienfreund zu fahren und diesem einen Bericht über den gegen den ehemaligen Staatsanwalt Fohrmann durchgeführten Prozess zu übermitteln. Dieser Bericht sollte ursprünglich an den Agenten Walter gegeben werden, da dieser jedoch nicht zu erreichen war, nahm der Studienfreund des Beschuldigten Schiebel diesen entgegen und übermittelte ihn später an Walter.

In der Zeit von 1949 bis 1952 war die Beschuldigte Brigitte Schiebel ungefähr fünfmal, meistens mit ihrem Ehemann, bei dem Schulfreund des Beschuldigten Schiebel in West-Berlin. Dabei wurde sie auch mit dem Agenten Walter bekannt. Sie war über die staatsgefährliche Tätigkeit des Beschuldigten Schiebel, ihres Ehegatten, genau informiert.

.....

I. A.
gez. Schille
Staatsanwalt

Staatsanwalt Schiebel wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurteilt, die 4 Mitangeklagten zu insgesamt 38 Jahren Zuchthaus.

Dass jegliche Nachrichtenübermittlung aus den kommunistischen Staaten, ganz gleich um welchen Lebensbereich es sich handelt, als Spionage angesehen und bestraft wird, ergibt sich aus einem Urteil des Obersten Gericht der Sowjetzone Deutschlands.